

**Scheidler, Fabian**, *Chaos. Das neue Zeitalter der Revolutionen*, Promedia, Wien 2017 (240 S., br., 17,90 €)

»Das Scheitern einer ganzen Zivilisation scheint keine Schlagzeilen mehr wert zu sein.« (10) Ausgangspunkt des Buches bildet die Annahme, dass über konfliktive und wichtige Themen öffentlich nicht diskutiert wird. Im 1. Teil (»Chaos und tödliche Ordnungen«) werden Dimensionen der aktuellen Krise und Formen autoritärer Krisenbearbeitung durch Ausnahmezustand, Gewalt und Machtzusammenballung skizziert. Dahinter sieht Verf. die »Maschinerie der endlosen Geldvermehrung« namens Kapitalismus, die

sich durch enorme Subventionen in den mächtigen und zerstörerischen Branchen und ihrer Kartelle, durch eine zunehmende Rentenorientierung (leistungslose Einkommen aus Eigentumsrechten), Verschuldung als Machtinstrument, herrschaftliche technologische Entwicklungen (inkl. Kritik am linken Technikoptimismus) und einem Ignorieren von Ungleichheit, Flucht und ökologischer Verwüstung auszeichnet.

Verf. entwickelt in Teil 2 (»Reorganisation«) Argumente für einen tiefgreifenden Wirtschaftsumbau, wobei die Stärke des Buches darin liegt, dass an vielfältige bestehende Erfahrungen und Debatten angeknüpft wird. »Statt das Große gegen das Kleine auszuspielen, das Nahe gegen das Ferne, das Schnelle gegen das Langsame, den Plan gegen die Improvisation, das Dezentrale gegen das Zentrale, kann es hilfreich sein, sich darin zu üben, die Gleichzeitigkeit der Gegensätze zu denken« (98), Konflikte und ihre Kontingenz, Erfahrungen und Lernprozesse, ein sorgfältiges Anknüpfen an den globalen Epochenbruch 1968 also. Verf. plädiert für eine vollständige Umorientierung der kulturellen politischen Ökonomie, die von der Profit- in eine Gemeinwohlorientierung münden soll. Zwei Elemente sind für ihn zentral: Eigentums- und damit verbundene Machtfragen sowie starke soziale Bewegungen, die diese Fragen auf die politische Agenda bringen und politisch andere und vielfältige Eigentumsverhältnisse durchzusetzen vermögen.

Ein gut ausgearbeiteter Vorschlag lautet, Geld und Kredit von einem Herrschaftsmittel in ein öffentliches Gut zu verwandeln, womit »die Kriterien für Geldflüsse und Kreditvergabe einschließlich der dazugehörigen Entscheidungsstrukturen grundlegend verändert werden, um die destruktiven Branchen auszutrocknen und Geld in Aktivitäten zu kanalisieren, die dem sozial-ökologischen Umbau dienen« (141f). Das wird nicht, wie in vielen anderen Beiträgen zur Reform resp. politischen Regulierung des Finanzmarktkapitalismus, technizistisch gedacht, sondern als Teil umfassender Veränderungen gesellschaftlicher Arbeitsteilung, Produktions- und Konsummuster, staatlicher Politiken, öffentlicher Diskurse und Kräfteverhältnisse. Soziale Bewegungen sollten sich – so die Quintessenz des Autors – auf Krisenmomente vorbereiten, damit ein möglicher erneuter Finanzcrash nicht wieder von den Eliten genutzt wird. »Immerhin gingen den meisten Revolutionen der Weltgeschichte staatliche Finanzkrisen voraus.« (141)

Teil 3 zu »Chinas (Wieder-)Aufstieg und den Chancen einer neuen Friedensordnung« widmet sich bedeutenden Verschiebungen im internationalen System. Der historisch durchaus informierte Überblick über die Geschichte des Landes und seinen jüngsten Aufstieg wirkt jedoch eher als ein Appendix. Dass China Vorreiter einer neuen globalen Friedensordnung werden kann und das Mega-Infrastrukturprojekt der »Neuen Seidenstraße« die Blockkonfrontation durch Handel zu überwinden vermag, sind zwei knappe Thesen von Verf. am Schluss. Ein »16-Punkte-Programm« – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – zum »Ausstieg aus der Megamaschine« (207f) beendet das Buch.

Der machttheoretisch informierten Analyse fehlt an der einen oder anderen Stelle ein hegemonietheoretisches Komplement, das die Verankerung des Kapitalismus im Alltag der Menschen und insbesondere der Mittelklassen in den Blick nimmt. Es werden die Ignoranz vieler Menschen und die Macht der Medien thematisiert; im Zentrum stehen aber mächtige Akteure und systemische Mechanismen. Trotzdem handelt es sich um ein ideen- und erfahrungsreiches Buch in populärwissenschaftlicher Sprache, das auch für thematisch Eingearbeitete interessante Thesen und diskutabile Beispiele bereithält. Ulrich Brand (Wien)